

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer

47

erschint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pf. Bezugspreis monatl. 64 Pf. 3 monatl. 1,90 Mark. Bestellungen bei dem Briefträger oder bei ausüb. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlags. Schluß der Karte genann. Montag vorm. 9 Uhr. Preis für Geschäfts-Kop. Die ca. 28 mm breite, 1 mm hohe Kanten-Rolle im Einzelstück - 15 RM.

Nürnberg im November 1934

Verlag: Julius Streicher, Nürnberg-N., Frauenheimweg 19
Verlagsleitung: Max Hirt, Nürnberg-N., Frauenheimweg 19
Vertrieb: 118 RM, Wohlbehüter Nr. 106
Erlangen: Nürnberg-N., Frauenheimweg 19,
Vertrieb: 118 RM, Wohlfühlung: Montag (nachmittags)

12. Jahr

1934

Rechtsanwalt Spanier

Rassenschande im nationalsozialistischen Deutschland

Skandal in Magdeburg

Völkerbundswahnsinn

Der leibhaftige Teufel

In Magdeburg, in der Otto von Guerickestraße 98, hat der Rechtsanwalt und Notar Spanier sein Büro und seine Wohnung. Trotz seiner Titel und Ämter ist er nicht Angehöriger des deutschen Volkes. Er ist Fremdrassiger. Schon auf Kilometerentfernung ist ihm das anzusehen. Er hat die Rassenmerkmale des Volkes der Juden. Eine gedrungene, fette Gestalt. Breite, herabhängende Lippen. Eine fleisige, ziegelfarbene Haut. Ein jüdisches, unsteiniges, gleißendes Blick. Kurz, er ist der Typ des negroiden Vollblutjuden und darum ein leibhaftiger Teufel.

Juden sind eigentlich Bastarde. Sie besitzen eine wahnsinnige Geschlechtsgier. Schon aus dem alten Testament ist dies ersichtlich. Es steht darin geschrieben, daß sich das jüdische Volk wahllos allen Rassen hingab, sich wahllos mit ihnen vermischte. Immer wieder warfen darum die Propheten den Juden und Jüdinnen ihre Hurereien vor. Moses selbst ergrimmte darüber. Er sah, wie sich die Juden sogar mit Menschenaffen (Luther übersetzt dieses Wort mit „Menschenaffen“) abgaben. Er verbot es ihnen bei strenger Strafe. Durch diese wahnsinnige Blutvermischung bildete sich die jüdische Roterasse. Sie ist körperlich und geistig verunstaltet und mißgebildet. Eine Eigenschaft besitzt sie in hervorragendem Maße: Die übermäßige, abnorme Sinnengier und damit verbunden die ständige Sucht, andere Rassen zu verderben und sie auf die gleiche Stufe der Gemeinheit und Minderwertigkeit herabzuzerren.

So trieb es den Juden seit Jahrtausenden durch die Welt. So besingt voll teuflischen Triumphes sich selbst, sein eigenes Volk, der Jude Paul Mayer (in „Häbbers fröhlich Wanderlied“):

... Gähnend dampft Ihr Euren Knaster
Zu der ehrbaren Verdauung,
Doch ich bin ein kluger Laster
Und ich reizte Eure Gaste
Zu höchstteigener Erbauung....

(Zeitschrift „Aktion“, Januar 1913.)



Wer alles vergift was gewesen ist, verdient, daß ihn der Jude frisst

Aus dem Inhalt

Arier und Jude

Die Juden und die deutsche Nation

Juden als Macher der Gottlosenpropaganda

Korruption im Hopfenhandel

Jüdische Frachtheit

Den Juden geht es gut in Deutschland

Wo der Jude in fremden Völkern erschien, da schändete er in teuflischer Lust ihre Frauen und Mädchen. Er brach damit die rassische Kraft und die gesunde Unverdorbenheit der Nichtjuden. Er lieferte sie dem Verfaulen und dem Untergang aus.

Der Rasseschänder

Bei dieser Vernichtungsarbeit stehen dem Juden seine sogenannten „religiösen“ Lehren nicht im Wege. Sie

treiben ihn im Gegenteil zu solchem Handeln an. Nach dem Geheimgehebuch der Juden, dem Talmud, wird der Nichtjude nicht als Mensch, sondern als Tier angesehen:

„Die Juden werden Menschen genannt, die Nichtjuden aber werden Vieh geheißen.“

So steht geschrieben in Baba bathra 114b und an vielen anderen Stellen des Talmud. Dieser Nichtjude, dieses „Vieh in Menschengestalt“, ist dem Juden

Die Juden sind unser Unglück!

nach der talmudischen Lehre ausgeliefert mit Leib und Leben, mit Hab und Gut. Er darf mit ihm treiben, was ihm (dem Juden) gefällt. Es ist ihm auch gestattet, den Nichtjuden und die Nichtjüdin als Lust- und Befriedigungsobjekt für seine Geschlechts gier zu benutzen.

Der Jude Spanier kannte diese verbrecherischen Lehren besser als mancher andere seiner Klasse. Er hatte sie aus erster Quelle. Sein Erzeuger war Rabbiner und dieser sorgte dafür, daß der Sprößling in talmudischem Sinne erzogen wurde. So wuchs der junge Fremdrassige heran. Die Sinnengier, den Trieb zur Schändung und zum Sexualverbrechen hatte er als Erbstück im Blute. Die frivole Nichtachtung alles Nichtjüdischen war ihm anezogen worden. Die deutschen Mädchen oder Frauen anzuführen, die seiner Brutalität und seiner gleichenden Verführungskunst erlegen waren. Wie viele mögen es sein, die das grauenhafte Wissen der eigenen Schändung in sich hineinschweigen.

Der Jugendverderber

Natürlich führte der „Rechtsanwalt“ und „Notar“ Spanier sein jüdisch-talmudisches Leben als Rassehändler geheim und hinter den Kulissen. Der Öffentlichkeit gegenüber spielte er einen anderen. Da war er der Wiederemann und der „anständige Jude“. Da war er eine angesehene Persönlichkeit.

Weil er so angesehen und so „anständig“ war, brauchte er nach der nationalsozialistischen Revolution als Rechtsanwalt und Notar nicht ausscheiden. Er konnte bleiben. Dieses Entgegenkommen dankte der Fremdrassige dem deutschen Volke auf seine, auf echt jüdische Art.

Spanier hatte es in seiner Sinnengier schon so weit getrieben, daß er keine Freude mehr hatte an nichtjüdischen Frauen. Er machte sich an sein männliches nichtjüdisches Personal heran. Hier hatte er noch ein reiches Betätigungsfeld. Hier konnte er verderben und vergiften vom Bürovorsteher angefangen bis herab zum Lehrling. Die nationalsozialistische Zeitung „Der Mitteldeutsche“ berichtet über das Treiben des Juden Spanier in Nr. 289 vom 20. Oktober 1934 unter der Ueberschrift: „Judentum und Sexualverbrechen“:

Er beschränkte sich nicht darauf, sich selbst in völliger Nacktheit am wohlsein zu fühlen. Er legte vielmehr auch Wert darauf, seine männlichen Angestellten an den Segnungen der Nacktkultur teilnehmen zu lassen, sie in sein Schlafzimmer zu bitten, wo sie sich ausziehen und sich ihm in voller Nacktheit zeigen mußten.

Geschicht verstand er es unter Ausnutzung seiner Stellung als Rechtsanwalt, die Angestellten dahin zu bringen, daß sie sich vor ihm entkleideten.

Dem einen will er Wäsche schenken. Er muß sich deshalb ausziehen, damit Jud Spanier mit kundigem Blick für die Hemden und Unterhosen Maß nehmen kann. Dem seiner Erziehungsgewalt anvertrauten, früher bei ihm tätig gewesenem, 15-jährigen arischen Lehrling legte er unsittliche Bilder vor, auf denen nackte Frauen und Männer abgebildet sind. Mit innerer Befriedigung betrachtete Spanier die Wirkung dieser sexuellen Anregungen auf den Jugendlichen. Er ließ ihn sogar die Nacktbilder nachzeichnen, um die Wirkung so stark zu gestalten, daß er ihn schließlich dazu brachte, sich völlig zu entkleiden. Er gab ihm selbst hierzu das jüdische Vorbild. Er zeigte sich in seiner vollen „jüdischen Schönheit“.

Was mit dem jungen, unerfahrenen deutschen Lehrling geschehen ist, wissen wir, dürfen es aber aus Gründen der Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit nicht mitteilen.

Den gleichen Anblick gewährte der Jude Spanier seinem früheren Bürovorsteher, der ebenfalls seinen Körper vor seinem Chef entblößen mußte. Er sprach mit ihm dann über sexuelle Dinge. Eine seltsame Szene: Der jüdische Rechtsanwalt und der deutsche Bürovorsteher naked in sexuellen Gespräch in einem Zimmer, das neben dem Raum liegt, in dem der Jude Spanier des Amtes als Notar waltet.

Die Rassegenossen

Mitte Oktober wurden den Nationalsozialisten in Magdeburg die Verbrechen des Juden Spanier mitgeteilt. Sie setzten alle Hebel zu seiner sofortigen Verhaftung in Bewegung. Kurz darauf veröffentlichte die Justizpressestelle Magdeburg diesen Bericht:

„Gegen den jüdischen Rechtsanwalt und Notar Spanier in Magdeburg wurde Haftbefehl wegen dringenden Verdachts des Verbrechens gegen den § 174 Absatz 1 des Strafgesetzbuches, d. h. wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem Lehrling, erlassen. Spanier ist in das Gerichtsgefängnis in Magdeburg eingeliefert worden.“

Wenn ein Nichtjude eines Verbrechens beschuldigt wird, dann ist davon die nichtjüdische Bevölkerung keineswegs betroffen. Sie hört davon und verlangt nur eines: daß

Arier und Jude

Was Mussolini und Tacitus sagen

In der Schweiz erscheint eine umfangreiche jüdische Zeitschrift, die „Jüdische Pressezentrale“. In Nr. 813 vom 5. Oktober 1934 bringt diese in großer Freude einen Artikel, der in fetten Lettern überschrieben ist: „Scharfe Abgabe Mussolinis gegen den nationalsozialistischen Rassenwahn“. Aus Dankbarkeit ist auch eine Lichtbildaufnahme des Duce veröffentlicht. Der Artikel lautet:

Eine offizielle Kundgebung gegen den Antisemitismus im italienischen Rundfunk

Rom, 3. Oktober 1934. (J. M.) Ueber alle italienischen Sender verbreitete heute abend 19 Uhr 45 in deutscher, italienischer, französischer und englischer Sprache der Sprecher des offiziellen Radio-Nachrichtendienstes die scharfe Ablehnung Mussolinis eines jeglichen und insbesondere des deutschen Antisemitismus und Rassenhasses. In Italien bestand und bestehe kein Vorurteil gegen Juden. Im Gegenteil, die Juden haben sich als treue und zuverlässige Staatsbürger in allen Situationen und Positionen erwiesen, weshalb sie auch wie alle andern Italiener zu den höchsten Ämtern zugelassen werden. Nur in Deutschland, so fährt der offizielle Radiobeauchter fort, habe man von jeher für alles Unglück die jüdische Minderheit als Sündenbock verantwortlich zu machen sich bemüht und ihnen für jedes Unglück die Schuld in die Schuhe zu schieben gesucht. Zu diesem Zwecke hat man sogar eine Rassenlehre erfunden und die Arier turmhoch über die Juden zu stellen versucht, obgleich gerade Graf Gobineau, auf den die Rassenfanatiker sich berufen, eindeutig feststellte, daß die Juden die reinste Rasse darstellen. Wiederholt hat der Regierungschef Italiens, Mussolini darauf hingewiesen, daß den Juden in Deutschland das allergrößte Unrecht angetan werde. Der ganze Bericht lehnt in schärfster Form den nationalsozialistischen Rassenwahn als ungerecht, unwissenschaftlich, völlig un begründet und absurd ab.

Der „Stürmer“ weiß, daß der Jude ein geborener Lügner ist. Er weiß, daß von dieser „scharfen Ablehnung“ die Hälfte gestrichen werden muß, weil sie erlogen ist. Das aber ist nicht das Wesentliche. Das Wesentliche ist: Mussolini lehnt den Antisemitismus grundsätzlich ab.

Diese Kundgebung ist keine Veranlassung zu irgendwelcher Aufregung. Jedes Volk ist seines Glückes oder seines Unglückes Schmied. Ob die hier zum Ausdruck gebrachte Auffassung falsch oder richtig ist, wird eine spätere Zeit lehren. Wenn allerdings gesagt wird, die „von den Nationalsozialisten erfundene Rassenlehre“ erhebe ungerechterweise den Arier turmhoch über den Juden, dann müssen wir einen Kronzeugen bringen, den die Römer schwer ablehnen können. Es ist der römische Geschichtsschreiber Tacitus. Er lebte in der Zeit, auf die die Italiener mit berechtigtem Stolz hinweisen. In der Zeit der römischen Kaiser. Dieser Tacitus schrieb über

der Beschuldigte rasch, streng und gerecht abgeurteilt werde. Anders ist's bei der Verhaftung eines Juden. Sofort beginnt ein großes Geschrei bei allen seinen Rassegenossen. Sie rücken nicht von ihm ab. Sie verurteilen nicht seine Handlungsweise. Sie verlangen nicht seine Bestrafung. Sie beteuern seine „Unschuld“ und erklären sich mit ihm solidarisch. Sie richten sich nach dem Grundsatz: „Ganz Israel bürgt für einander!“

Als die Verhaftung des Juden Spanier in Magdeburg bekannt wurde, verhielten sich die Juden in gleicher Weise. Sie stellten das Ganze als „harmlose Sache“ hin und traten für den Rassegenossen ein, wo sie konnten. Schon hatten sie es so weit gebracht, daß er aus der Haft entlassen werden sollte. Nach seiner Vernehmung wollte man ihm wieder den Laufpaß geben. Die Zeitung „Der Mitteldeutsche“ stellte die öffentliche Anfrage, ob denn bei diesem Haftentlassungsversuch die jüdischen (!) Richter Friedmann, Glogowski oder Segall ihre Hand im Spiele gehabt hätten.

Nationalsozialistischer Protest

Aber die Juden Magdeburgs, die schon triumphierend den Sieg ihrer Bemühungen feiern wollten, hatten sich verrechnet. Die Nationalsozialisten gaben nicht nach. Sie beriefen eine riesige Protestversammlung ein. Der Nationalsozialist Runze aus Berlin sprach am Mikrophon vor überfüllten Sälen. Von den Wänden riefen große Transparente den Massen zu: „Deutsche Mädchen die Juden sind Euer Verderben!“ — „Kauft nicht bei

das Volk der Germanen einen langen Bericht, den wir zusammenfassen können in die Worte:

„Ein Volk, rein, tapfer, freiheitsliebend und nur sich selber gleich. Dort herrschen gute Sitten besser als anderswo gute Gesetze.“

Die Germanen waren und sind Arier. Tacitus schrieb aber auch über die Juden. Er nennt sie

„ein den Göttern und Menschen verhaßtes Geschlecht... Sie haben Gesetze im Gegensatz zu denen aller Sterblichen. Verächtlich ist ihnen alles, was uns (den Römern, D. Schr.) heilig ist, hingegen ist ihnen erlaubt, was uns Abscheu erweckt... Sie halten mit Zähigkeit zusammen, hegen hingegen feindseligen Haß gegen alles andere... Der jüdische Brauch ist widersinnig und armselig.“ (Historien V, 3—8.)

Ein Römer ist es also, der bereits vor 2000 Jahren die Erkenntnis hatte, die heute der Nationalsozialismus besitzt. Ein Römer erhob die germanischen Arier „turmhoch über die Juden“.

Der „Stürmer“ wird weiter dafür sorgen, daß diese Erkenntnis Gemeingut des deutschen Volkes wird. Und daß es die Judenfrage löst. Ist dieses Ziel erreicht, dann wird Deutschland ewig bestehen. Im andern Falle aber wird es am „treuen und zuverlässigen jüdischen Staatsbürger“ verfaulen und zugrunde gehen.

Allerlei

Ein bisher in der jüdischen Wohlfahrtspflege tätiger Jude namens E. M. Kahn wurde zur Ausbildung von Heilssarmeroffizieren nach London berufen. Er unterrichtet die Offiziere in Philosophie und praktischer Sozialarbeit. Das Letztere liegt den Hebräern ganz besonders; man kann sich nämlich dabei ordentlich seine eigenen Taschen füllen.

Durch die Untersuchung der polnischen Geheimpolizei ist es — laut „Janige Boznanska“, einer polnischen Regierungszeitung — erwiesen, daß französische Agenten in Warschau die National-Revolutionäre Partei (NRP) finanziell unterstützten. Das Geld wurde von den Franzosen zu dem Zweck ausgegeben, der polnischen Regierung innerpolitische Schwierigkeiten zu machen und dann die Schuld auf Deutschland zu schieben. Die Anführer der Kara-Partei sind nämlich Antisemiten.

Phineas J. Biron, ein jüdischer Zeitungsschreiber, behauptet, daß die Mehrzahl der 52 in Paris erscheinenden Tageszeitungen seit einigen Monaten eine antisemitische Tendenz zeigen und empfiehlt den Juden Frankreichs, sich etwas mehr um „ihre Presse“ zu kümmern.

Einer Meldung aus Leningrad zufolge arbeitet die dortige Akademie der Wissenschaften zur Zeit eine neue Liste der Völkerschaften in der Sowjetunion aus. Nach den bisherigen Mitteilungen zählt die Sowjetunion 159 Völker.



Der Stürmerkasten am Hause eines deutschen Geschäftsmannes in Wiesbaden

Geht nur zu deutschen Ärzten und Rechtsanwälten!

Den Juden geht es gut in Deutschland

Was die Alpenländischen Monatshefte schreiben

Um unberechtigtes Mitleid im Auslande zu erschleichen, zogen die Juden eine wüste Greuelbeize gegen Deutschland auf. Die in Graz erscheinenden „Alpenländischen Monatshefte“ wenden sich nun gegen die jüdische Lügenbande und sagen mit Recht, daß es den Juden auch im heutigen Deutschland noch recht gut ginge. Bewundert schreiben sie:

„Der Verlag S. Fischer, der bedeutendste und exponierteste Protektor der jüdischen Literatur im deutschen Reich, der Vermittler all der krankhaften und widerlichen Erzfesse des jüdischen Zivilisationsliterarientums, besteht noch immer, und neben ihm bestehen auch Gustav Kiepenheuer und Paul Zsolnay. Sie dürfen weiter ihre Bücher verlegen. Thomas Mann, dessen Sohn Klaus sich als einer der übelsten Peßer gegen das Reich betätigt, der selbst im Fezen und Verdrehen der nationalen Bewegung das Menschenmögliche leistete, darf ruhig bei S. Fischer seine erstaunlich langweiligen „Geschichten Saacobs“ erscheinen lassen und der Verlag darf das keineswegs gleichgeschaltete Generalstabsblatt der großstädtischen Literatur, des zwischen Paris und Moskau hin und her pendelnden Salonbolschewikentums, die „Neue Rundschau“, ruhig weiter ausgeben und darin den kürzlich verstorbenen Jakob Wassermann preisen und dessen Bücher anzeigen und weiter verkaufen.“

Im Ausland wundert man sich, in Deutschland auch. Die in Leipzig erscheinende und von Will Vesper herausgegebene „Neue Literatur“ schreibt dazu Folgendes:

Wenn der Herausgeber der „Alpenländischen Monatshefte“ so durch ganz Deutschland reisen würde, wie ich in

den letzten Monaten, würde er sich noch mehr wundern, wenn er feststellen müßte, daß die Bücher der S. Fischer und Genossen und vor allem die mit großer Geschicklichkeit propagierten Zsolnay-Literaten (nicht nur die Renommiergois, sondern die reine Judenliteratur dieses Wiener Judenverlags; die Bücher der Salten, Werfel usw.) die Fenster vieler deutscher Buchläden füllen und daß man in den gleichen Buchhandlungen die Bücher der eigentlichen deutschen Dichter leider noch immer in der Aschenbrödelecke findet. Verschwunden ist zwar überall die rein politische, kommunistische, marxistische Fachliteratur, ebenso die frechste erotische Drexliteratur — sonst aber auch nichts. Von einer bewußten deutschen Kulturpolitik ist in zahlreichen Buchhandlungen noch nichts zu bemerken. An die Stelle des verschwundenen Drecks ist nicht etwa die eigentliche wertbeständige deutsche Dichtung, sondern ist vor allem eine grausige Unterhaltungs- und Kriminalliteratur getreten, die größtenteils von denselben Skribenten und Verlegern fabriziert wird, die gestern die kommunistische Literatur und die erotische Schundliteratur herstellten. Und die Buch-„Händler“ ahnungsloser oder gemeingefährlicher Art, die Warenhäuser, Leihbüchereien usw. füllen damit ihre Schaufenster und versuchen das deutsche Volk, ganz wie in alter Zeit. Natürlich gibt es, so wie auch früher, eine große Anzahl sehr tüchtiger und gewissenhafter Buchhändler. Aber daß es die anderen überhaupt noch gibt, und in so großer Anzahl noch gibt, muß immer wieder ausgesprochen werden.

Besonders schlimm steht es nach meiner Beobachtung im Bahnhofsbuchhandel. Ich habe mir sorgfältig überall von Stallupönen bis Freiburg i. Br. die Bahnhofsbuchhandlungen angesehen und mußte mir immer

Deutsches Jungvolk

Die Pressestelle des Deutschen Jungvolkes im Gebiet 21 Baden hat dem Stürmer folgenden Bericht zugesandt, an dem man seine helle Freude hat.

Beim schönsten Pimpfenwetter, bei Regen, Sturm und Nebel, waren vom weiten Stammgebiet des „Ddin“ die Pimpfe auf den Winterhauch im Badener Land marschiert zur Fahnenweihe. Endlich sollten wir unsere Fahnenleinfahnen bekommen, die wir schon so lange erwarteten. Um 14 Uhr stand der Stamm IV auf dem Sportplatz von Strümpfelbrunn (Baden) vor dem Sporthausführer, der über die Aufgaben und das Ziel der Erziehung im deutschen Jungvolk sprach. Sodann wies er auf die Bedeutung der Fahne hin. Sie ist uns nicht nur ein Fezen Tuch, hinter dem wir herlaufen, sondern sie ist das Sinnbild unseres Dienstes, unserer Treue zu Blut und Boden und unserer Einsatzbereitschaft, denn unsere Fahne ist uns mehr als der Tod. In diesem Sinne übergab er den Fahnenträgern die Fahnen mit der Verpflichtung: „Unter der Fahne werben wir, unter der Fahne sterben wir und unter der Fahne gehen wir zur Unsterblichkeit ein. Hebt hoch die Fahne!“ Mit dem Fahnenlied: „Vorwärts, vorwärts, schmetternd die hellen Fanfaren“ war die Feier beendet. Nun galt es noch den Strümpfelbrunnern einen Besuch abzustatten. Am Kriegerdenkmal, dem heiligsten Platz des Ortes, waren wir versammelt. Der Jungbannführer erklärte nun, warum wir ausgerechnet nach Strümpfelbrunn gekommen waren, um hier Fahnenweihe zu halten.

Da waren vor einigen Wochen 30 jüdische Pfadfinder in verbotener Uniform nach Strümpfelbrunn gekommen. Männlein und Weiblein hausten in Scheunen beisammen, die sie für 25 Mark pro Woche von „deutschen Bauern“ gemietet hatten. Die Judenpröhlunge trugen ein freches, aufreizendes Benehmen zur Schau, machten Ausmärsche, hielten Sprechhöre schamlosen Inhalts und sangen und kommandierten hebräisch, sodas man meinen konnte, Strümpfelbrunn sei in Palästina. Allerdings hatten sie mit dem deutschen Jungvolk in Strümpfelbrunn nicht gerechnet.

Am Tag nach ihrer Ankunft versammelte sich das Deutsche Jungvolk aus Strümpfelbrunn mit dem in Ferien dort weilenden Jungvolk aus Mannheim und zog in geschlossener Ordnung vor die Judenscheune und forderte im Sprechchor die Juden auf, Strümpfelbrunn zu verlassen. Am andern Morgen waren die Juden verschwunden. Man sollte nun meinen, ganz Strümpfelbrunn sei begeistert gewesen über die Schneid seiner Jugend. Aber weit gefehlt. Ein gewisser Teil der Bevölkerung folterte und verfolgte die Jungen. Selbst der Schulleiter versuchte dem Führer des Strümpfelbrunner Jungvolks Krügel zwischen die Beine zu werfen, was ihm aber keinen Erfolg eingebracht hat. Inzwischen hat sich nun die Sachlage geklärt. Der jüdische Pfadfinder-

bund ist auf Grund dieser Vorkommnisse verboten worden. Also waren unsere Kameraden von Strümpfelbrunn im Recht, wenn sie die Juden auswiesen. Von vornherein gingen wir mit ihnen einig und standen voll und ganz zu ihnen, trotz Reaktion und Judengenossen von Strümpfelbrunn. Ja bei uns im Deutschen Jungvolk ist revolutionärer Geist, Gott sei Dank! In unserem Lied brachten wir das auch zum Ausdruck: „Hört ihr es grollen... Revolution!“ Wenn die Alten zu feig sind, die Juden in ihre Schranken zu weisen, dann tun es eben wir, aber in Zukunft etwas handgreiflicher, und wenn es not tun sollte, dann den Judenfreunden gegenüber auch.

Manchmal sind Pimpfen gescheiter wie die Alten, ja selbst wie ihre Lehrer. Was mögen diese deutschen Huben in Strümpfelbrunn von jenen Bauern denken, die ihre Scheunen an Judenbengel vermieteten? Daß sich das Jungvolk zu helfen wußte und sich nicht um Juden und Judenknechte kümmerte, freut niemand mehr als den „Stürmer“. Wer solche Jugend hat dem braucht um die Zukunft nicht bange sein.

Mädchenhandel

Polnische Blätter meldeten kürzlich die Verhaftung einer Mädchenhändlerbande, die sich ausschließlich aus Juden zusammensetzte. Es wurde festgestellt, daß die für argentinische Freudenhäuser bestimmten Mädchen aus Polen, Rumänien und Südflavien zusammengeholt worden waren. Damit das Geschäft ein recht gutes werde, wurden die Mädchen bei englischen Versicherungsgesellschaften hoch versichert. Zwanzig der weißen Sklavinnen wurden auf der Ueberfahrt nach Argentinien vergiftet. Wären es nicht so viele Mädchen gewesen, die des Gifttodes starben, dann würde die Versicherungsgesellschaft auf das Verbrechen vielleicht gar nicht gekommen sein.

Nach dem jüdischen Gesetzbuch Talmud-Schulchan aruch sind die Nichtjuden gleich dem Vieh. Weil man mit Tieren tun und lassen könne, was man wolle, dürfe man mit den „Gojim“ (Nichtjuden) gleichermaßen verfahren. Der Talmud ist eines der heiligen „Religions“-Bücher der Juden. Wenn nun die Rabbiner (jüdische Geistliche) darüber wachen, daß ihre jüdischen Rassegenossen die Talmudgesetze (es sind Gebote, die sich ein organisiertes jüdisches Verbrechertum schuf!) wohl beachten, dann darf man sich nicht wundern, wenn sich Rabbiner finden, die ihre Hand dem Verbrechen leihen. Um bei der Ueberfahrt nach Argentinien keinen Verdacht zu erregen, wurden die Mädchenhändler mit ihren Opfern eingeschickert. So helfen die Juden also auch beim schändlichsten Verbrechen (Mädchenhandel) getreulich zusammen, damit das Werk (nach dem Talmud) dem Gott Jahwe „wohlgefällig“ sei.

wieder sagen: Was nützen alle staatlichen Schrifttumsämter, alle schwarzen und weißen Listen, alle Warnungen und gutgemeinten Verbungen? Wer kümmert sich schon darum! Im Bahnhofsbuchhandel jedenfalls ist, vom Standpunkt gewissenhafter Kulturpolitik aus, nichts Wesentliches geändert — immer abgesehen von der rein politischen Literatur.

Der „Stürmer“ freut sich, daß wir in der Zeitschrift „Neue Literatur“ einen Wächter haben, der verlangen kann, gehört zu werden.

Die Judenwahl im Rathausaal von Castrop Raugel

In der Zeitung „Stadtanzeiger für Castrop Raugel“ (Ruhrgebiet) erschien am Dienstag, den 25. September 1934, eine Bekanntmachung folgenden Inhalts:

Die Vornahme der Erfragwahl von Repräsentanten und Vorstandsmitgliedern und deren Stellvertretern der hiesigen Synagogengemeinde, im Sinne des § 42 des Gesetzes vom 23. 7. 1847, findet am Donnerstag, den 27. September 1934, 18 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses, Ringstraße 29, statt, wozu die wahlberechtigten Gemeindeglieder unter Hinweis darauf, daß die Nichtercheinenden an die Erschienenen gesetzlich gebunden sind, eingeladen werden. Die Wahlliste liegt vom 20. ds. Mts. bis zum Wahltag auf Zimmer 1 des Rathauses, Ringstraße 29, zur Einsichtnahme der Beteiligten aus.

Castrop-Raugel, den 17. 9. 1934.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Die Bekanntmachung der Synagogengemeinde rief unter den alten Parteigenossen der Stadt helle Empörung hervor. Versuche, die Tagung der Juden im Rathausaal der von Nationalsozialisten geleiteten Stadt Castrop-Raugel zu verhindern, schlugen fehl. Und so kam die Judenwahl der Stadt im Saale zusammen und wählte unter den Bildern des Führers, Hindenburgs und des von Kommunisten ermordeten SS-Mannes Pfaff ihre Repräsentanten in die Vorstandschaft der Synagogengemeinde. Deutsche gehen in Gasthäusern, Turnhallen und Schulsälen zur Wahl. Juden stimmen in den Sitzungssälen deutscher Rathäuser ab. In Franken ließe keine Gemeinde den Sitzungssaal ihres Rathauses von einem lärmenden Judenhaus besetzen. Sollte noch ein Gesetz aus vergangener Zeit bestehen, das wie in Castrop-Raugel, den nationalsozialistischen Oberbürgermeister verpflichtet, den Vorsitz in einer solchen Judenversammlung zu führen, so ist es an der Zeit, daß dieses Gesetz eine Umänderung erfährt.

Antijüdische Frauenkundgebungen in Polen

Wie der „Gzernowitzer Deutschen Tagespost“ aus Warschau mitgeteilt wird, wurde in den polnischen Städten Lonsa und Augustowo zu Beginn des neuen Schuljahres von christlichen Müttern eine judenfeindliche Kundgebung abgehalten. Die Lehrkräfte der Schulen dieser Städte setzten sich hauptsächlich aus Juden zusammen. Bereits früher wurde gegen die Anstellung von jüdischen Lehrern protestiert, jedoch stets erfolglos. Daraufhin begaben sich nunmehr 400 christliche Mütter zu der Obersten Leitung der Schulen und forderten die Entlassung der jüdischen Lehrer.



Der Stürmerkasten in Niederschönausen

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Rassenschande in Kurorten

In den vergangenen Jahren wimmelte es gerade in den schönsten Kur- und Badeorten des deutschen Landes von Juden. Ihr jedem Anstand und jeder Sitte höhn-sprechendes Gebaren erweckte in jedem deutschen Menschen Ingrimm und einen heiligen Zorn. Die größte Schande der an Schandaten gewiß nicht armen deutschen Nachkriegszeit aber war es, daß die in deutschen Bergen und an deutschen Seen zu tausenden herumlungern den Juden deutsche Mädchen und Frauen mitschleppten. Das nationalsozialistische Deutschland hat dem Verbrechen der Rassenschande Einhalt geboten. Die meisten deutschen Kurorte sind heute judenrein. Mit dem Fehlen der Fremdblitigen feiern natürlicher Frohsinn, Anstand und Sitte wieder ihren Einzug.

Wo der Nationalsozialismus nicht Sache des Herzens und Gemütes geworden ist, wo man sich aus praktischen Gründen „gleichschalten“ ließ, versucht der Jude, zum Teil mit Erfolg, wieder Fuß zu fassen und sein rassenschänderisches Verbrecherhandwerk von neuem zu beginnen. Wo ihm dies nicht gelingt, tragen jene Deutschen die Schuld, die dem Treiben des Juden tatenlos und feige zusehen. Es gibt charakterlose Pensioninhaber, die des schändlichen Profites wegen dem Juden bei seinen Verbrechen Vorschub leisten. Das beweist ein Fall, der von deutschen Urlaubern dem Stürmer aus Jüssen berichtet wird.

In einem dortigen Weinlokal saßen bei lustiger Schrammelmusik deutsche Sommergäste. Da trat an der Seite eines jungen blonden deutschen Mädchens ein alter Talmudjude in das Lokal und nahm an einem Tische Platz, über dem das Bild des Führers hing. Der Jude bestellte sich eine Flasche Selterswasser. Dem Mädchen ließ er Wein auf-tischen. Als er mit dem Mädchen einen Walzer tanzen wollte, trat einer der Gäste auf ihn zu und forderte ihn auf das Lokal zu verlassen. Nachforschungen ergaben, daß es sich bei dem sauberen Paare um den am 24. 6. 1879 geborenen verheirateten Juden Alfred Sukhmann aus Frankfurt a. M. und um die 23 jährige Anni Strobel aus München handelte. Beide waren tags zuvor in Jüssen eingetroffen. Der Jude hatte am Bahnhof nach zwei Wochenendbetten gefragt. Nach dem Vorkommnis im Weinlokal hielt er es für geraten, mit der Strobel aus Jüssen zu verschwinden. Er wird anderswo sein Glück versucht haben.

Wer an einen in Begleitung eines deutschen Mädchens befindlichen Juden ein Zimmer vermietet, leistet einem Verbrechen Vorschub. Gasthäuser, Hotels und Pensionen, die Juden beim Verbrechen der Rassenschande behilflich sind, gehören mit Zuchthaus bestraft. Ihre Häuser ge-hören geschlossen.

Eine jüdische Zeitung Besarabiens beklagt sich über Nationalsozialismus

Die jüdische Zeitung Besarabiens „Besarabskoje Slowo“ schreibt folgendes: Die nationale Revolution Deutschlands ist auf unbekanntem Wege bis in die ver-gessensten Winkel gedrungen und hat in ganz kurzer Zeit die deutsche Bevölkerung wie im Sturm mit sich gerissen. Der deutsche Kolonist kauft nichts mehr vom Juden und verkauft ihm auch nichts. In allen Teilen sind deutsche Gemeindefäden entstanden, die unter Ausschaltung der Juden alles kaufen und verkaufen. Die in dieser Gegend wohnenden Rumänen unterstützen die Deutschen.

Verbot litauischer Judenzeitung in Palästina

Wie die „Deutschen Nachrichten“ in Litauen mitteilen, hat die Palästinaer Regierung die Anordnung erlassen, daß die in Litauen erscheinende jüdisch-zionistische Zeitung nicht mehr nach Palästina führt werden darf.

Sie halten zum Juden

In Ilfeld (Südharz) erscheint der „Ilfelder Kreis-anzeiger“. Sein Herausgeber ist einer der wenigen Zeitungs-verleger, der vor Jahren schon den Mut hatte, den Lesern seines Blattes die Augen über den Weltjuden zu öffnen. In letzter Zeit bringt der „Ilfelder Kreisanzeiger“ öfters Urteile, die große deutsche Männer über den Juden gefällt haben. Dann und wann entnimmt er unter Angabe der Quelle dem „Stürmer“ Artikel, die besonders geeignet sind, das Volk über die Judenfrage aufzuklären. Diese Arbeit des „Ilfelder Kreisanzeiger“ hat sogenannte „bessere“ Leser des Blattes veranlaßt, an den Verlag Briefe zu schreiben, in denen sie mit der Abbestellung der Zeitung drohen, wenn die Artikel gegen die Juden nicht eingestellt würden. Ein solcher Drohbrief ging dem „Ilfelder Kreisanzeiger“ zu von Oberbahnmeister a. D. Werthmann in Wiegelsdorf und dem Pfarrer Lovote aus Neustadt (unterer Harz). Man sollte es kaum für möglich halten, daß in einer Zeit, in der die jüdische Weltpresse den gemeinsten Heß- und Verleumdungskrieg gegen Deutschland führt, deutsche Beamte und Pfarrer schüßend vor die jüdische Rasse treten. Wenn es ginge, würden sich gewisse Kreise am liebsten die Heßzeitungen halten, in denen jüdische Emigranten ihren Un-flat abladen. Jeden drängt es zu der Kost, die seinem Cha-rakter entspricht.

Ein vaterstädtischer Judenknecht

Ein sich „vaterstädtisch“ und „national“ heißender Herr Franz Wildenberg aus Linnich, im Kreise Jülich, hat an den Bürgermeister der Stadt Linnich einen Brief gerichtet, dem wir folgendes entnehmen:

Linnich, 27. 10. 34.

An den Herrn Bürgermeister der Stadt Linnich!

Seit einiger Zeit stehen an den Ortseingängen un-serer Vaterstadt folgende, beträchtlich große, nicht zu übersehbare Schilder, mit den Aufschriften:

1. Eingang Koerstraße: Die Juden sind unser Un-glück.
2. Eingang Koerdorferstraße: Der Deutsche kauft nicht bei Juden.
3. Eingang Brachelenerstraße: Der Deutsche kauft nicht bei Juden.
4. Eingang Wahrstraße: Die Juden sind unser Un-glück.

Wie in der Bevölkerung erzählt wird, sind diese Schilder von Parteimitgliedern nachts aufgestellt wor-den, die Stadtverwaltung habe mit dieser Aufstellung nichts zu tun.

Die Erbitterung über die Aufstellung dieser Schilder

Juda entweiche aus unserem deutschen Haus Der Jaak und Müller

Es war an einem trüben Frühlingstage, das Wetter war sehr schlecht und der Landwirt konnte auf seinem Felde nichts machen. „Ja, ja“, sagte Jaak, heute, an diesem Tage, könnte ich einmal besuche mei Gläubiger“, nahm dabei den Hut, den Stock und den Mantel und schritt querfeldein auf das nächste Dorf los. Vor dem Dorf, etwa einen Kilometer entfernt liegt eine Mühle, deren Besitzer und Inhaber ein stämmiger Mann, in jeder Hinsicht kurz und bündig ist. Seit zwei Jahren war der Jude Jaak schon nicht mehr auf diesem Hofe gewesen, und die letzte Kuh hatte er damals auch hier weggeholt.

Der Müller und seine Familie waren gerade beim Mittag-essen, da ging auf einmal die Tür auf und eine unheimliche Gestalt, der Jude Jaak, trat ein. Keinen „Guten Tag“, sondern nur „Guten Appetit“ konnte er sagen, und stellte sich unmittelbar dahin, gerade wo der Müller saß. Der Müller aber beachtete ihn garnicht, sondern aß ruhig wie zuvor. Da auf einmal wagte Jaak die ersten Worte zu sprechen: „Nun Meister wie wär's, wenn Sie verkaufe würde die alte Kuh?“ Der Müller fuhr den Juden in zornigem Tone an: „Es wird nichts gehandelt, mußt Du schon lang gemerkt haben.“ Der Jaak war auf einmal wie vom Blitz getroffen, wußte nicht was er machen sollte und starrte fortwährend mit seinen gaunerischen Blicken auf den Fußboden. Ueber des Müllers Tisch an der Wand hing das Bild des Führers in großem Format. Jedesmal wenn der Müller draußschaute, wurde er gemahnt. Plötzlich wurde es dem Müller zu toll und er fuhr den Juden heftig an: „Wennst nicht machst, daß Du raus kommst, werf ich Dich zum Fenster hinaus!“ Der Jude drehte sich um und ging so schnell er vorwärts-kommen konnte. Nun war er den Juden Jaak für immer los.

Impfstoffgesellschaft Berleberg

Die Impfstoffgesellschaft Berleberg, in Berleberg (Anhalt Dessau), hat als Geschäftsvertreter, der die Aufgabe hat, die einzelnen Tierärzte zu besuchen, immer noch den jüdischen Tier-arzt Dr. Wildenberg. Jüdische Tierärzte gibt es wenige. Daß ein großes Unternehmen ausgerechnet einen dieser wenigen sich als Geschäftsvertreter hält, ist mehr wie merkwürdig. Umso mehr, als es genug deutsche Tierärzte gibt, die nicht auf Rosen gebettet sind und die die Stelle eines Geschäftsvertreters in der Impfstoffgesellschaft Berleberg zum mindesten ebensogut aus-füllen würden, als es ein Jude zu tun vermag.

ist allgemein und wird auch von Angehörigen der Partei als Miß- und Uebergriß bezeichnet, denn die Aufstellung der Schilder wird als eine Schädigung der Linnbacher Geschäftswelt und damit des Heimatortes selbst bezeichnet. Das nationale Empfinden wird überdies, und das ist der Hauptgrund meiner Mitteilungen, verletzt. Nachdem der „vaterstädtische, nationale“ Brieffschreiber auf die Wirkung hingewiesen hat, die die Schilder auf „Ausländer“ haben könnten, fährt er fort:

„Ich persönlich komme als ehemaliger Jungdeutscher nicht in den Verdacht, Judenfreund oder gar von Juden abhängig zu sein, der ehemalige Jungdeutsche Orden war genau wie die NSDAP. eine völkische Organisation auf christlicher Grundlage und trat für einen Staatsaufbau ein, in dem der Wille des Volkes gewährleistet werden sollte unter Ausschaltung jedweder Minderheit, also auch der Juden, an der Gestaltung der nationalen Dinge.“ (Was den Jungdeutschen Orden aber nicht hinderte 1932 mit fliegender Fahne ins Lager der Juden und Judenknechte hinüberzuwechseln. D. Schr.)

„Ich weiß nicht, ob sonstwie Einsprüche erfolgt sind. Sollten sonst keine Einsprüche vorliegen, so bedeutet das m. E. nicht, daß die Linnicher Bevölkerung mit der Auf-stellung der Schilder einverstanden sei, sondern daß die zum Einspruch nötige Zivilcourage fehlt. Aus va-terstädtischen und vor allem nationalen Gründen bitte

ich Sie, Herr Bürgermeister, Sorge zu tragen, daß die Schilder entfernt werden. Sollten Sie jedoch auf Wider-spruch bei Ihrer vorgelegten Stelle treffen, so werde ich nicht versäumen, höheren Orts als nationaldenkender Mensch vorstellig zu werden. . . .

Mit deutschem Gruß!

Franz Wildenberg.

Die mehr wie traurige Zivilcourage, Beschwerde über die Aufstellung der Schilder einzulegen, hat in Linnich sonst niemand aufgebracht, als der „nationaldenkende“ ehemalige Jungdeutsche Franz Wildenberg. Er wird zu dieser Courage schon dementsprechend von den Juden angefeuert worden sein. Mandant läßt der Jude Dinge, die er selbst nicht gern tut, von Nichtjuden besorgen. Im Volksmund heißt man solche Helfershelfer des Ju-den Judenknechte.

Hauptwachmeister Dachs Ein Judengenosse

In Sommerhausen bei Würzburg befindet sich der Gen-darmeriehauptwachmeister Albert Dachs. Er ist anscheinend Volksparteiler gewesen und kann sich in das nationalsozialistische Deutschland nicht hineinfinden. Zumindest ist er heute noch ein Judengenosse. Er hat beim Amtsgericht Würzburg einen Inter-ventionsprozeß anhängig gemacht. Dazu braucht er einen Rechts-vertreter. Der Gendarmeriehauptwachmeister Dachs ging nicht zu einem deutschen Anwalt. Die sind ihm anscheinend zu ehr-lich. Er ging zu einem Juden. In die Kanzlei des Juden Dr. Max Hamburger begab er sich. Dieser nahm sich seiner Sache an.

Der Gendarmeriehauptwachmeister Albert Dachs ist nicht wert, staatlicher Polizeibeamter zu sein. Wer sein Geld zum Juden trägt, der verrät sein Volk und schädigt die deutsche Nation.

So einen Lehrer brauchen die Weigenheimer

In Weigenheim, im Bezirksamt Uffenheim, hat der Lehrer des Ortes gegen zwei Bauern, die aus Opposition heraus an-dauernd mit Juden Handelsgeschäfte machen, Stellung genom-men. Darüber herrschte bei den Judenknechten des Ortes ge-waltige Aufregung, die sich noch steigerte, als der Lehrer vor den Bauern in der Fortbildungsschule über die Judenfrage sprach und ein Diktat niederzuschreiben ließ, das so mancher Judenknecht auf sich gemünzt fühlte. Gegen den Lehrer setzte nun ein wahres Keßeltreiben ein. Man schrieb anonyme Briefe, wollte Unterschriften sammeln und eine Gemeindeversammlung einberufen. Von höherer Stelle aus wurde dem Lehrer geraten um seine Versegung einzureichen. Der Lehrer hat nicht die Absicht den Kürzeren zu ziehen. Und da hat er recht. Gewisse Weigen-heimer benötigen dringend einen treuen Parteigenossen, der ihnen von Zeit zu Zeit ihre eigene Schande ins Gesicht sagt.

Mahlzeit

In Boppard am Rhein hat der Jude Hermann Kahn eine Schlächterei und Fremdenpension. Die Pension des Juden erfreut sich eines regen Besuchs. Außer den Juden verkehren dort auch deutsche Familien, deutsche Beamte und Lehrer. Mancher von ihnen trägt das Hakenkreuz am Hod. Die Pen-sionstafeln sind deutsche und Juden, essen gemeinsam und machen gemeinsam Ausflüge. Wenn den Parteigenossen in Boppard um die Abstellung der ärgerniserregenden Zustände zu tun wäre, hätten sie schon längst die Besucherliste der Judenpension Kahn veröffentlicht.

Briefkasten

Sommerhausen am Main: Wenn ein Kreisbauernführer von einem Juden einen Ochsen kauft, dann gehört er sofort als Kreisbauernführer abgesetzt.

Beziehe den „Stürmer“ durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Haupt-schriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz und Georg Pfeiler, beide in Nürnberg. — Verant-wortlich für den Gesamtinhalt: Georg Pfeiler, Nürnberg, Rei-chelsdorferstraße 64. — Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmieds-gasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Zuh. W. Liebel), Nürnberg. Nr. A. 113 800 III. Bj.

„Der Stürmer“ bittet seine Leser um Mitteilung von Bekanntenadressen zwecks Probefreilieferung

Name Ort Straße Nr.

Name des Einsenders:

Die Juden und die deutsche Nation

Was englische Faschisten sagen

Unter dieser Überschrift veröffentlicht das monatlich erscheinende Blatt der anti-jüdischen englischen Faschisten „The Fascist“ in seiner September-Ausgabe einen sehr bemerkenswerten Aufsatz über die Judenfrage in Deutschland. Die Ausführungen zeugen von dem Bemühen die Notwendigkeit der Lösung der Judenfrage in Deutschland Verständnis entgegenzubringen. Die Zeitung schreibt u. a.: „Die Bemühungen der deutschen Nation, eine scharfe Trennung zwischen ihr und den Juden durchzuführen, haben in der jüdischen Welt einen Sturm von Haß, Schmähung und Drohungen hervorgerufen. In ihrer großen Wut gegen die deutsche Nation bedienen sich die Juden jeder Waffe des Hasses und der Falschheit. Und bei ihren Versuchen die anderen Nationen in diesen Kampf hineinzuziehen, schrecken sie nicht davor zurück, sich an die christliche Sittlichkeit und die katholische Kultur zu wenden. Sie wehklagen von Rednertribünen und in der Presse darüber, daß die Politik des deutschen Volkes die europäische Zivilisation mit dem Untergang bedrohe, daß der humane Geist vernichtet werde und die Werte in der Nation, von deren Führung sie vertrieben wurden, einen Zusammenbruch erlitten. Das Blatt fährt dann fort, die Deutschen haben beschlossen, Herr in ihrem eigenen Land zu sein, ihren eigenen Geist zu schaffen und ihre eigene Kultur. Ist nicht eigene Entscheidungsfähigkeit ein berechtigter Wunsch, haben die Juden nicht gerade von dieser Idee die letzten Zweijahrtausende gelebt, kein anderes Volk in der Welt hat mit solcher Zähigkeit und Fanatismus seine Gemeinschaft gegen das Eindringen eines fremden Volkes bewahrt und zu diesem Zweck schreie es nicht vor den blutigsten Handlungen zurück, wie die Bibel zeigt. Wenn also die Juden stolz auf diese Abgeschlossenheit sein können, warum ist es eine Schande für die Deutschen, eine ähnliche Haltung anzunehmen? Bei all dem Wehklagen, das von den Juden in ihrer eigenen Presse und in jener anderer Nationen erhoben wird, hört man die Behauptung, daß Deutschland, indem es die parasitischen Juden beseitigt hat, seine besten Arbeiter auf allen Gebieten, die begabtesten Künstler, Schriftsteller, Wissenschaftler und Erfinder mit einem Wort, die Elite, die geistigen und kulturellen Führer verloren habe.“

Es wird dann in dem Aufsatz ferner bemerkt, daß Deutschland seine eigene Kultur schaffen wolle und die deutsche Nation wünsche, sich mit anderer Leute Federn zu schmücken, oder den jüdischen Geist mit einem deutschen Namen bekleiden wolle. Auch wünsche man nicht, sich jüdischer Arbeit im Herzen der deutschen Kultur zu bedienen. Deutschland weigere sich, seine Kultur verjüden zu lassen. Wenn es ein Ding für die sogenannte „jüdische Kultur“ gebe, so könne man feststellen, daß die Deutschen das jüdische Ghetto nicht angegriffen hätten, oder es seiner nationalen Züge und Religion berauben wollten. Nur um größeren Haß gegen die deutsche Nation zu entfachen, schrieen die Juden, daß die Deutschen einen bestialen Kampf gegen die jüdische Kultur durchführten. Es erhebe sich auch die Frage, so fährt der Verfasser des Artikels fort, wer tatsächlich der Angreifer sei. Habe das deutsche Volk das Judentum, sein Land, seine Industrie, die Schulen, den Handel, Kunst, Literatur, Wissenschaft, die religiösen oder nationalen Traditionen ange-

griffen, oder aber habe im Gegenteil das Judentum von der deutschen Nation Besitz ergriffen.

Das Blatt schreibt dann wörtlich: „Die Verjudung der deutschen Kultur ist weiter fortgeschritten, als die Verjudung irgend welcher Kulturen. Es ist handgreiflich, daß Deutschland als Nation diese Tatsache früher als die anderen Länder erkannt hat, und sich sogleich anschickte, dieses Joch von seinem Nacken zu schütteln.“ Es wird dann noch die Frage aufgeworfen, wer eigentlich jemals die jüdische Kultur ihrer nationalen Züge und der Religion habe berauben wollen. Wer jemals den Versuch unternommen habe, ein fremdes Volk in sein innerstes hineinzuversephen, um es von innen zu vernichten, wie dies die Juden systematisch mit den Kulturen anderer Nationen gemacht haben. Niemand, so wird festgestellt, auf der ganzen Welt habe sich jemals nach der „jüdischen Kultur“ geseht und die deutsche Nation habe überhaupt keinen Wunsch, von den Juden abhängig zu sein. Dadurch, daß Deutschland sich von den Juden befreit habe,

habe es sich vom demoralisierenden und zerstörenden Element befreit und das Volk gestärkt. Gleichzeitig aber schwächten und zerstörten die Juden, die nun in die angrenzenden Länder strömten, diese um so schneller. Wie gewöhnlich bedienen sich die Juden außer dem Geschrei von Haß und Rache wie bei anderen Gelegenheiten des Mittels zu weinen und des Melodramas. Seit Jahrhunderten hätten die Juden mit den Gefühlen anderer Nationen gespielt und aus ihnen Kapital geschlagen. Der Aufsatz schließt dann mit der folgenden Feststellung: „Die Juden verlassen sich auf die Unwissenheit der Nichtjuden, was das Gebiet der jüdischen Geschichte betrifft, wie auch auf die Verbreitung falscher Auffassungen über sie selbst, die sie emsig unter den anderen Nationen propagieren.“ Nichtsdestoweniger sollten viele Nichtjuden daran denken, daß eben jene Juden, die jetzt Gift und Galle gegen Deutschland speien und ihr Haar in Wut raufen, gerade jene sind, die mit offener Zustimmung und Begeisterung die bolschewistische Revolution in Rußland, Ungarn und Deutschland, den Angriff der Bolschewiken auf Polen, die spanische Revolution begrüßten. Die Juden wehklagen, mögen sie ihre eigenen Hände betrachten, die rot sind vom Blute von Millionenopfern.“

Neue Staatsbürger in Südafrika

Die in Südafrika erscheinende Zeitung „Gouvernement Gazette“ veröffentlichte kürzlich einen interessanten Bericht über die im ersten Halbjahr 34 in Südafrika vorgenommene Einbürgerung (vom 1. Januar bis 30. Juni). Da in dem Aufsatz neben den namentlich angeführten Personen, die südafrikanische Staatsbürger geworden sind, auch Geburtsland und Beruf verzeichnet ist, gewinnt man den aufschlußreichen Einblick in die Entwicklung des Landes in bevölkerungspolitischer Hinsicht. Es werden 584 Ausländer angeführt, die sich auf folgende Länder verteilen: Litauen 223, Rußland 89, Polen 67, Lettland 55, Deutschland 55, Port. West-Afrika 18, Holland 17, Südwest-Afrika 10, Griechenland 10, Italien 7, Schweiz 6, Palästina 5, Tschechoslowakei 5, Schweden 4, Norwegen 4, Syrien 3, Ungarn 3, Jugoslawien 3, Uebrige Länder 10.

Das in Johannesburg erscheinende deutschsprachige Blatt „Der Deutsch-Afrikaner“ macht dazu folgende Bemerkung:

„Die osteuropäischen Länder (Litauen, Rußland, Polen und Lettland) zeigen einen Gesamtpersonalstand von 434, während die restlichen 150 auf aller Herren Länder sich verteilen.“

Interessant sind die Namen wie Cohen, die aus Palästina, Rußland, Litauen und Polen kommen. Bloch's aus Rußland, Littauen und der Schweiz, Goldbergs aus Palästina, Polen und Litauen, Kap's aus Polen, Palästina, und Litauen, Levis, Levins, Levys und Levys aus Holland, Polen, Litauen, Rußland und Schweden. Die Löwensteins kommen alle aus Lettland.

Im Berufsstand stehen die kaufmännischen Berufe an erster Stelle:

Kaufmännische Berufe (Kaufleute, Buchhalter, Direktoren usw.)	269
Handwerker (Schneider, Schlachter usw.)	71
Farmer	11
Arbeiter	2

Die anderen Berufsangaben verteilen sich auf Lehrer, Mediziner, Studenten usw.

Eigenartig (an sich aber nicht) ist es, daß z. B. alle Studenten aus Litauen, Polen und Rußland kommen. Das gleiche gilt von den Handwerkern (Rubrik Schlachter), deren Geburtsländer Litauen, Polen und Rußland sind.

Eine interessante Statistik, die reichlich zum Nachdenken Anlaß gibt.

Quo vadis, Südafrika?“

Juden in der römisch-katholischen Kirche Österreichs

Die in Wien erscheinende „Christliche Pressezentrale“ veröffentlicht einen Aufsatz des Jesuitenpaters Georg Wichtlmaier, in dem er ausführt, daß von 1930 bis Anfang Juli 1934 in Wien 683 erwachsene Personen in die römisch-katholische Kirche aufgenommen worden seien. Hierunter befanden sich 366 Juden und 278 Protestanten, während sich 49 auf andere Bekenntnisse verteilen.

Juden!“ — „Geht nicht zu jüdischen Ärzten und Rechtsanwälten!“ — „Die Juden sind unser Unglück!“ Runze hielt einen Vortrag über die Judenfrage. Die Beifallsstürme, die ihn immer wieder unterbrachen, bewiesen, daß ihn die Versammelten verstanden hatten. Am Schluß wurde ein Telegramm an den alten antisemitischen Vorkämpfer Julius Streicher gefandt. Am nächsten Tag gab der Oberstaatsanwalt bekannt:

„In der Strafsache gegen Rechtsanwalt Spanier hatte das Amtsgericht Magdeburg nach Vernehmung des Beschuldigten den Haftbefehl aufgehoben. Mit Rücksicht auf die Erregung der Bevölkerung hat die Staatspolizei stellvertretende Rechtsanwalt Spanier daraufhin sofort in Schutzhaft genommen. Auf die gegen den Beschluß des Amtsgerichts sofort eingelegte Beschwerde der Staatsanwaltschaft hat nunmehr die Strafkammer erneut Haftbefehl gegen den Beschuldigten wegen dringenden Verdachtes eines Sittlichkeitsverbrechens erlassen.“

Es bleibt also der Jude Spanier in Haft. Die Juden Magdeburgs sehen, daß die Zeit ihrer Allmacht vorbei ist. Die Justiz ist nicht mehr das Werkzeug jüdischer Rechtsverdreher.

Löst die Judenfrage

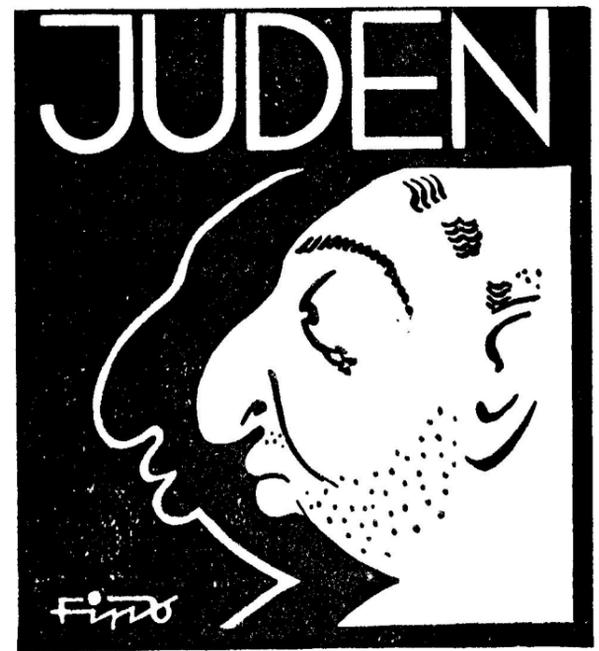
Die Richter und die Staatsanwaltschaft Magdeburgs mögen bei der Beurteilung der Verbrechen des Juden Spanier bedenken:

Dieser Fremdrassige hat das deutsche Gastrecht in

schmählicher Weise mißbraucht. Er hat in seiner Eigenschaft als Anwalt des Rechtes und als Lehrherr einen jungen Menschen in niederträchtiger Weise verdorben. Er hat auch noch anderen jungen Deutschen seelischen Schaden zugefügt, der nie mehr gut gemacht werden kann. Er hat sich als Zerstörer und Zerstörer deutscher Art gezeigt. Darum müssen seine Verbrechen weit schwerer und schärfer beurteilt werden, wie Diebstahl oder Einbruch oder Unterschlagung...

Der deutschen Öffentlichkeit aber will mit diesem Bericht der „Stürmer“ sagen:

Es gibt noch Deutsche genug, die der Ansicht sind, der Jude bilde für Deutschland keine Gefahr mehr. Seine Vorherrschaft sei gebrochen und nun solle man ihn gewähren lassen. Diese einfältigen Schwäger mögen schweigen und zurücktreten. Sie sind mit Blindheit geschlagen und sehen nicht die größte Gefahr, in der sich unser deutsches Volk heute noch befindet. Diese Gefahr ist die jüdische Rasse unter uns. Sie treibt ihr Unwesen noch ebenso wie vor der nationalsozialistischen Revolution. Sie schändet unsere Frauen und Mädchen, sie verdirbt unsere Jugend, sie haßt unser Volk und Vaterland. Darum haben wir gegen sie zu kämpfen heute noch fanatischer wie zuvor. Darum haben wir das Volk aufzuklären und dafür zu sorgen, daß eines Tages die jüdische Rasse unschädlich gemacht wird. Und darum schreien wir immer wieder hinein in die Öffentlichkeit: „Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes.“



stellen sich vor

Bestellschein

Ich bestelle hiermit _____ Exemplare der Stürmerschrift 1

„Juden stellen sich vor“

68 Seiten stark mit 24 Zeichnungen von „Fips“.

Der Preis von 60 Pfg. zuzüglich 15 Pfg. Versandgebühren (zusammen 75 Pfg. pro Exemplar)

folgt anbei in Briefmarken voraus — ist auf Postcheckkonto 106 Nürnberg einbezahlt

(Wohnort) _____ (Straße Nr.) _____ (Datum) _____

Eigenhändige Unterschrift)

Jeder Deutsche muß diese treffende Stürmerschrift lesen!

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Kaufhaus Levi

Wenn ein deutscher oder sonst nichtjüdischer Kaufmann sein Geschäft in die Höhe bringt, so verdankt er das neben seinem Betriebskapital vor allem seiner umsichtigen Geschäftsführung, seiner Leistungsfähigkeit und seiner rechtlich-schaffenen Beratung des Käufers. Durch jahrzehntelange Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend hebt der nichtjüdische Kaufmann sein Geschäft zur angesehenen Firma, bei der jedermann mit Vertrauen kaufen kann, weil sich niemand in der Qualität der Ware, noch im Preise überfordert sieht.

Bei guter Arbeitslage freut sich ein solcher Kaufmann mit dem Arbeiter über die erhöhte Einnahme. In schlimmen Zeiten leidet er unter der allgemeinen Arbeitslosigkeit wie dieser. Des Kaufmanns Wunsch ist also ein hoher Lebensstandard der arbeitenden Bevölkerung.

Ganz anders verhält sich der jüdische Händler! Seinen Schund bringt er nur an den Mann, wenn Not und Mangel im Lande herrschen. Wo Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit die Löhne senkt, da wachsen die Warenhäuser und die Einheitspreisgeschäfte aus dem Boden, wie die Pilze nach einem verregnetem Sommertag.

So ging es auch mit Jud Levi in Buenos Aires (Argentinien). Solange kein Jude Argentinien's Politik und Wirtschaft beeinflusste, war das Land reich und seine Bewohner glückliche Menschen. Handel und Landwirtschaft blühten. Arbeitslosigkeit war ein unbekannter Begriff. Wohlstand und Frohsinn waren die Kraftquellen dieses Volkes und aus jenem kräftig sprudelnden Born wollte dieses Volk trinken lassen alle, die in ihrer Heimat kein Betätigungsfeld für ihre Arbeitskraft fanden. Mit diesen aus allen Ländern zufließenden, arbeitsfreudigen Menschen verschaffte sich das volkarme Land eine neue Antriebskraft, die es binnen Kurzem emporhob zum ersten Staat des südamerikanischen Kontinents.

In diesen Jahren schaffensfreudigen Lebens fand Jud Levi keine Gelegenheit sich ein müheloses Einkommen zu sichern.

Vergeblich bot er in einem gemieteten Hauseingang mit lauter Stimme den Vorübergehenden seine Baumwollstrümpfe an. Niemanden fiel es ein Schundware beim Kastanjuden zu kaufen, da man sonst überall für sein gutes Geld Qualitätswaren kaufen konnte. Doch mit den arbeitsamen Einwanderern kamen auch andere Elemente ins Land. Lichtscheue Dunkelkammer, denen nichts lag an dem Emporstieg des gastreichen Landes. Dunkelkammer, die nur ein Interesse kannten: ihren Geldsack! Geduckt und demütig gingen sie von Bord ins neue Land. Stehend und funkelnd ihr Blick schief und krumm ihr Gang. Sie alle hatten mit Jud Levi eine auffallende Ähnlichkeit: sie waren Juden wie er. Sie feilschten und schacherten mit Wertpapieren und bald vermehrten sich die Banken und mit ihnen die Arbeitslosigkeit. Die Banken wucherten, das Geld wurde knapp. Je luxuriöser die Gebäude der Banken wurden, umso dürftiger wurde die Wohnung des Arbeiters und Angestellten. Je mehr die Banken in Geld schwammen, umso mehr fehlte es dem Unternehmer, sein Personal zu bezahlen. Die Folge ist Arbeitslosigkeit und mit ihr zieht in die Familien die traurige Genügsamkeit des Mangels ein.

Je mehr die Bevölkerung zu Hause Mangel litt, umso mehr sehnte sie sich nach Luxus und Behaglichkeit. Was die Bevölkerung zu Hause vermehrte, bot das Warenhaus mit seiner Beleuchtung, seinen Spiegeln und Fahrstühlen. Dort avanciert der Arbeiter zum „Gnädigen Herrn“, das Dienstmädchen zur „Dame“. Worte sind billig und schmeicheln und verpflichten schon aus Dankgefühl für solche „Ehre“ zum Kauf.

War früher Qualität verlangt, so entschied nun für eine Anschaffung der Preis der Ware. Sprach früher für den Erwerb eines Artikels seine Schönheit und Dauerhaftigkeit, so verlockte jetzt die Aufmachung zum Kauf.

Waren in der guten Zeit die Warenhäuser eingegangen, so blühte jetzt in der allgemeinen Not der Weizen des jüdischen Händlers. Das war das Moment, da Jud Levi herauskroch aus seinem düsteren Hauseingang und mit seinem Schund einzog in den Palast eines bankrotten Warenhauses. Geld hatte er keines. Was er hatte, war die Unterstützung seiner Kassegenossen.

Schön und edel ist das gegenseitige Helfen unter Volksgenossen, wenn es ehrlichen Zwecken dient! Hier diente es aber dem Zweck aller jüdischen Unternehmungen: dem Betrug und der Ausbeutung des Wirtschaftsvolkes!

Die Regierung schien Levi das geeignetste Mittel zu sein, für sein Warenhaus Reklame zu machen. Also lud er durch Vermittlung der Freimaurer die Minister zur Geschäftsöffnung ein. Er servierte den hohen Herren Tee und Gebäck und einen schwungvollen Schmus, worin er nicht unterließ, sich als „Wohltäter“ der minderbemittelten Bevölkerung hinzustellen. Die riesigen Flügeltüren des Warenhauses wurden geöffnet, der Betrieb kam in Gang, das lichtverschwendende Kaufhaus lockte die

Käufer. Nach zwei Monaten machte Jud Levi Pleite.

Er machte eine Pleite, bei der Geld verdient wurde. Hatte er zur Eröffnung einen Riesenausverkauf abgehalten, so hielt er jetzt einen solchen wegen Pleite. Nachdem der dumme Goi zu Tausenden in sein Haus gekommen war, ihm seinen Schund abzukaufen, wobei der Goi noch merkwürdiger Weise glaubte, etwas geschenkt zu bekommen, feierte Jud Levi acht Tage später die Wiedereröffnung seines Warenhauses mit einem noch einträglicheren Ausverkauf. Als der Strom der Käufer nachlassen wollte, zog er ihn noch einmal mit einem Ausverkauf „wegen endgültiger Auflösung“ seines Warenhauses, doch nur um dessen zweite Wiedereröffnung mit einem fünften Ausverkauf zu feiern.

Wie es möglich ist, unter gleichem Namen, im gleichen Hause zweimal (!) Pleite zu machen und dreimal ein Geschäft zu eröffnen ist eines der Geheimnisse der Weisen von Zion. Wie es aber möglich ist, fünfmal die Käufer ins Haus zu locken, das bleibt ewig das Geheimnis menschlicher Torheit, die da glaubt, daß es gerade der Jude wäre, der etwas zu verschenken hätte.

Von dieser Torheit profitierte das Kaufhaus Levi. Von dieser Dummheit profitieren alle Juden. Dabei ist der Ideentreis dieses jüdischen Geschäftsgebarens so einfach und geschlossen, daß man meinen sollte, es müßte auch für den beschränktesten Kopf ein Leichtes sein, dieses Treiben zu durchschauen.

Der Jude ruiniert durch seinen Schund und seine Schundpreise den ehrlichen Geschäftsmann, der durch den Ausfall der Kunden, die ins Warenhaus laufen, gezwungen ist seine Aufträge an die Fabriken zu beschränken, wodurch für den Arbeiter Arbeitslosigkeit entsteht, die diesen wiederum veranlaßt ins Warenhaus zu laufen und sich sein eigenes Grab noch tiefer zu schaufeln.

Solange der Arbeiter nicht selbst sein Schicksal in die Hand nimmt und fernbleibt dem Arbeit und Lohn zerstörenden Warenhaus, solange können ihn die bestgemeinten Maßnahmen der Regierung nicht den dauernden Frieden der Arbeit gewährleisten. Er wäre es selbst, der die Quelle seines Arbeitsfleißes stets von Neuem zum Versiegen bringt.

Der deutsche Kaufmann betrügt Euch nicht, er gibt Euch für Euer gutes Geld auch gute Ware und dadurch schafft er mit Euch Arbeit und Brot.

Der jüdische Händler ist ein Schwindler von Anfang an, der Euer Not benutzt Euch noch tiefer ins Elend zu stoßen. — — —

Juden als Macher der Gottlosenpropaganda

Seit dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution schimpfte die internationale Judenpresse unablässig über das neue Deutschland und log das Blaue vom Himmel herab. Bei allem Nachteil aber, den die jüdische Vereumdungsaktion für Deutschland hatte, brachte sie auch Gutes. Im Ausland gab es viele Nichtjuden, die keine Judenfrage gekannt hatten und erst durch die jüdische Zeitungshege sich veranlaßt sahen, über den Juden nachzudenken. Heute muß der Jude selbst im verjudeten Amerika erleben, daß man ihn anschaut und ihm offen sagt, wer er in Wirklichkeit sei. In der katholischen amerikanischen Zeitschrift „The Cross“ („Das Kreuz“) hat der Universitätsprofessor Donald Mac Lean an den Leiter der „World Jewish Economic Federation“ (Jüdischer Weltwirtschaftsbund) Samuel Untermyer in New York Fragen gerichtet, die sich mit dem Verhältnis der Juden zum Kommunismus und zur Gottlosenpropaganda befassen. Sie lauten:

Können Sie mir sagen, wie viele Juden Mitglieder des Komintern sind? Ist es übertrieben, daß von 545 der höchsten sowjetischen Beamten 447, das heißt 88% Juden sind? Können Sie mir einzelne Ziffern geben?

Ist es wahr, daß Jaroslawski-Gubelmann, der Chef des atheistischen Propagandabüros und Schöpfer der antireligiösen Front Jude ist?

Ist es wahr, daß Tropki, Sinowieff, Kamenoff, Witwinoff und die Mehrheit der übrigen bolschewistischen Führer Juden sind?

Ist es wahr, daß der allgemein als Apostel des Kommunismus anerkannte und antireligiöse Sozialist Karl Marx Jude war?

Ist es wahr, daß der frühere Präses der jüdischen Bankfirma Kuhn, Loeb and Co. in New York an Lenin eine Million Dollar zur Finanzierung des atheistischen Kommunismus gespendet hat?

Selbstverständlich brauchte der katholische Universitätsprofessor Donald Mac Lean nicht erst auf Antwort zu warten. Mit jeder Frage war bereits die Antwort gegeben.

Es ist nun erfreulich, daß auch die polnische „Katholische Presseagentur“ die von Donald Mac Lean gestellten Fragen in der katholischen Presse in Polen verbreitet. Die unter Leitung der Gesamtheit der polnischen Geistlichen stehende „Katholische Presseagentur“ bemüht sich die polnische Öffentlichkeit über die jüdische Gefahr aufzuklären. In Deutschland war der „Katholische Presseverein“ bis zu seiner endlichen Erledigung eine Fabrik übelster Judenknedsarbeit und noch heute sehen die Nachkommen der Christenmörder in einem großen Teil gewisser Geistlicher und Bischöfe ihre Schutzpatrone. Wie viel besser stünde es heute schon in Deutschland, wenn die Vertreter der katholischen Kirche in Deutschland sich einmütig zu denen bekennen würden, die heute noch mit Jesus Christus sagen, daß der Vater der Juden der Teufel ist!

Juden heiraten Eskimos

Wie die in New York erscheinende jüdische Zeitung „Jewish Daily Bulletin“ zu berichten weiß, hat der jüdische Arzt Dr. C. Levine kürzlich eine Reise nach Alaska unternommen und dort festgestellt, daß häufig eine Vermischung zwischen Juden und Eskimos vorkomme. Die jüdische Bevölkerung, so habe Dr. Levine erklärt, sei in Alaska verhältnismäßig klein. Die Leute hätten dort infolge ihres Kampfes um die Nahrung und mit den Elementen keine Zeit, sich um Rassefragen zu kümmern und eine antisemitische Stimmung komme nicht auf. Der jüdische Arzt habe auch festgestellt, daß der Bürgermeister der Hauptstadt von Alaska, Israel Goldstein, ein Jude sei. Die Familie Goldstein sei die einzige jüdische Familie in der ganzen Stadt.

Den Reichsparteitag in Wort und Bild

erleben wir noch einmal in dem Werk

Der Kongreß zu Nürnberg

Offizieller Bericht über den Verlauf des Reichsparteitages mit sämtlichen Reden und über 50 zum größten Teil ganzseitigen Abbildungen.

Umfang 216 Seiten, Reinen RM. 3.—.

Zu beziehen durch die

Großdeutsche Buchhandlung

Karl Holz, Nürnberg-N., Hallplatz 5. Telefon 22214



Hr. Johann Schuh (Mitgliedsnummer 38688) ist in Ansbach und Umgebung allen bekannt als unergründlicher und unermüdlicher Verkäufer des „Stürmers“. Seit 1926 (also seit 8 Jahren) trägt er die Fahne des „Stürmers“ ins Frankenland hinein.

Ich aber kämpfe grundsätzlich nur für das deutsche Volk und für niemand anderes

Adolf Hitler

Kauft bei deutschen Firmen!

Landwirte!
Eure Kollegen und Volksgenossen gründeten aus Not und Selbsthilfe im Jahre 1926 die **Krankenunterstützungskasse**

„Nothilfe“
Deutscher Landwirte u. verwandter Berufe unter **Reichsaufsicht**
Beitrag für die Familie laut Tarif pro Woche 1.25 RM
Eingel-Beruf-Tarif 75 Pf. pro Woche
Zukunft erstellt:
Ludwigshafen a/Rh., Rheinblock 54 b.

Sage mir, wo Du kaufst,
Mäntel 9.75, 18.-, 29.-, 36.-, 49.-
und höher

NORDT & Co. und ich sage Dir, wer Du bist!
Joppen 5.90, 7.80, 11.50, 16.-, 25.-

LANDAU Pfalz
Parteiämtl. zugel. Verkaufsstelle v. Dienstkleidung der NSDAP.

Hosen 2.90, 4.50, 6.50, 8.75, 12.-, 17.50, alle Arten

Möbel-Vertrieb
Kieser & Neuhaus
Mannheim P. 7. 9
Ausstellungen in 6 Stockwerken

Kaffeegroßrösterei
Heinrich Grewer
Spezialist für Kaffee und Tee
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 7
Gelsenk.-Buer, Marienstr. 12

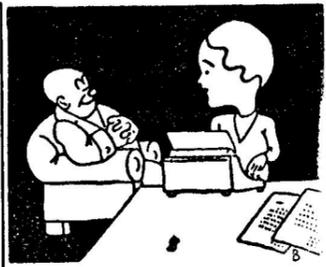
Ludwig Wrede, Erlangen
Gurkenkonserven u. Sauerkrautfabrik
Tel. 2442 Ohmstraße 3 Gegr. 1885

Schuh Schuster
Erlangens größtes rein deutsches Schuhgeschäft

Magen- und Darmleiden
Gallen-, Leber-, Nieren- und Harnsäure-Krankheiten, bekämpft und befeuchtet das **Gesundheits-Senkorn-Rinovit**
Kerzartig begutachtet, täglich Anerkennungen Süddeutsches (450 g) Mk. 2.20 + Versandposten
Fordern Sie kostenlos ausführliche Schriftl. Genf Hilbert, Ludwigshafen a. Rh. Hilbertshof 4

M. Schneider's Nachf.
Bamberg, Obstmarkt 10
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Wäsche
Das Haus für Alle

Hüte - Schuhe - Mützen
Arbeits- und Marschstiefel
SA-, SS-, HJ-, BDM-Mützen
Schuhhaus Breun - Kitzingen



Freude haben beide, weil sie „Kappel“ schreibt. Es ist aber auch etwas Herrliches. Geräuschloser Wagenrücklauf, spielend leichter Anschlag und zwangswise Grobdruckstabsperre

Das Spezial-Haus für Vorhänge und Dekoration
Vertrieb von Erzeugnissen (säm.)
Gardinen-Fabriken
AUGSBURG - AM EIERMARKT D 16/17

Aus reiner Wolle kauft man von
SPERB
Flotte Moden
REGENSBURG
Maximilianstraße 23

die flottesten Modelle
Pullover
Westen von **5.90** an
Handschuhe
in feinstem Gestrick
Plato-Leder

Uhren und Goldwaren
In groß. Auswahl, z. niedr. Preisen und mit Garantie kauft m. nur b. Pachmann
Albert Hünebeck
Essen
Schlageter-Str. 106 (frühere Grabenstraße)

Kauft in deutschen **Edeka** - Geschäften
bei euren ortsansässigen Mitbürgern
Kauft nur bei unseren Inserenten!

Carl Gundel, Erlangen
Eisenhandlung / Öfen und Herde
Küchenmagazin / Glas- und Porzellan

Fritz Meyer
Erlangen
Theaterplatz 19
Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung besserer Art



Nicht nur im Leben und Schaffen des einzelnen, sondern auch im gemeinschaftlichen Wirken für unsere Zukunft. Das Pflichtbewußtsein zwingt jeden, die Existenz seiner Angehörigen zu sichern.

Es heißt deshalb, Bausteine fürs Leben zusammenzutragen. Das aber wird am besten durch den Abschluß einer Lebensversicherung bei einem leistungsfähigen Versicherungsunternehmen bewirkt. Wir bieten für wenig Geld den Schutz, den jeder unbedingt braucht.

2 1/2 Millionen Volksgenossen aller Stände stehen heute schon voller Vertrauen zur Volksfürsorge. Schaffende, steht nicht länger abseits. Beginnt noch heute, Bausteine fürs Leben zusammenzutragen.

VOLKSFÜRSORGE
Das Versicherungsinstitut für alle Vorkriegszeiten
Hamburg 5 An der Mitter 57-61

Gebrüder Störi
Wäschehaus
Erlangen, Adolf Hitlerstr. 23

Photo-Panneck
macht Ihre Photos doch noch besser
Erlangen, Adolf Hitlerstraße 12

Rudolf Umlauf
Herrenmoden
Erlangen, Universitätsstraße

Adler-Apotheke
Erlangen, Hauptstraße 61

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Baumwoll-, Woll- und Seidenkleiderstoffen
Josef Griminger
Webwaren- und Versandgeschäft
Forchheim/Ofr. Bayreutherstr. 31

Johann Merz
Zugelassene Verkaufsstelle der R.Z.M.
Forchheim, Adolf-Hitlerstraße 62

DAMEN- u. KINDERKONFEKTION
Wäsche- und Strickwaren für Damen, Herren, Kinder
- Kübler -
KARL HEILMANN
Forchheim - Marktplatz

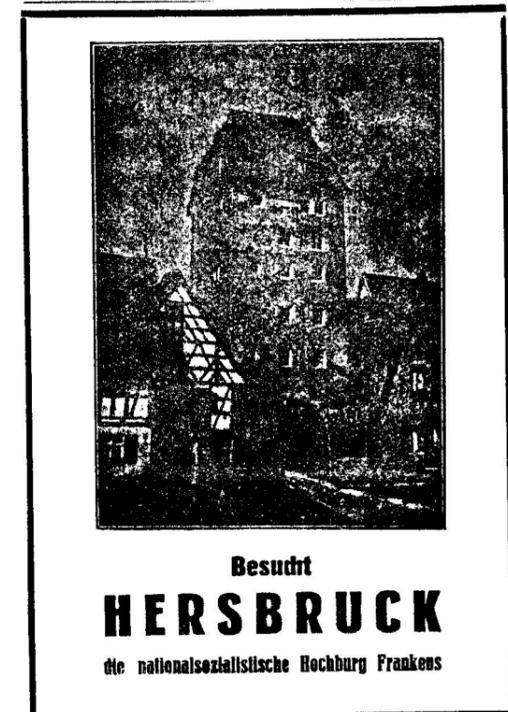
S. Schnepfer
Adolf-Hitler-Straße 35
Bekannt reelle Bezugsquelle für Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Wollwaren, Spielwaren

Schuhhaus Wagner
Forchheim
Große Auswahl / Billige Preislagen
Restaurant Kronengarten
Verkehrstokal und Zahlstelle der NSDAP; Eigene Metzgerei; gute Küche; zeitgemäße Preise; gutgepl. Biere aus d. Brauhaus Forchheim. Kegelhahn

Gasthaus Eismann
Einziges und ältestes Parteilokal der NSDAP
Forchheim - Telefon 33

Spargeld schafft Arbeit!

Bezirks- und Stadtparkasse Kitzingen
Hauptstelle Kitzingen
Zweigstellen in Dettelbach und Mainbernheim



Sparkasse Hersbruck
Mündelsichere Spar-Giro- und Kreditanstalt des öffentlichen Rechts
Besorgung aller bankmässigen Geschäfte

Absalz-Ferkel
der schweren westfäl. Hannoverer u. Oldenburger Rasse. Tiere sind breitbucklig, langgestreckt, mit Schlappohren beste zur Zucht u. Mast. Tierärztlich untersucht. Die besten zur Zucht u. Mast. Stammen von schweren Zuchtsauen. Stückzahl, Börsche od. Mutterschweine, weib u. dünn nach Wunsch.
6-8 Wochen 5-7 M., 8-10 Wochen 7-9 M., 10-12 Wochen 9-11 M., 12-15 Wochen 11-14 M.
Für gesunde und lebende Ankunft leisten noch 10 Tage nach Empfang Garantie. Nenn- bei Nichtgefallen die Tiere innerhalb 2 Tagen auf meine Kosten zurückverpackt. Teilweise. **Heier, Schlingenschröder, Westerwiese 103, Kr. Wiedenrück 1, Westf.**

Ferkel und Lämmerfleischweine
berühmt westfäl. u. hannover. Fleische, die besten zu Zucht u. Mast wert. per Nachn. ab hier freibleib. 15-20 Pf. 5-7 RM. 20-25 Pf. 7-9 RM. 25-30 Pf. 9-12 RM. 30-40 Pf. 11-15 RM. Käufer von 60 Pf. an 40-42 Pf. pro Pf. Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt. Es kommen nur prima Tiere z. Verf. Garantie für gute Ferkel, lebende und gesunde Ankunft 10 Tage nach Empfang. Rückgefallene Tiere nehmen unter Nachnahme zurück. Verontb in Kaffagen Verpackung frei.
H. Justus, Schloß Holte 104 in Westfalen, Telefon 53

Magirus SPEZIALFABRIK FÜR NUTZFÄHRZEUGE

1 to Klein-Lastwagen • Lastkraftwagen von 1 1/2 bis 6 to Nutzlast • Omnibusse bis 56 Plätze
Geländegängige Sechseradwagen • Sonder-, Kommunal- und Feuerwehrfahrzeuge aller Art.
Eigene bewährte Diesel- und Benzin-Motoren

C.D. MAGIRUS A.G., ULM-DONAU

Von großem Vorteil
Ist stets ein Einkauf im
Frankfurter Damen-Mäntel-Geschäft
Georg Drescher, Würzburg

hausfrauen und Brautleute
kaufen
Glas, Porzellan, Haus- u. Röhengeräte
Speiseservice, Röhlen-
kasten, Röhlenfüller, Wärmflaschen
preiswert bei
Bertha Römer, Würzburg, Marktplatz 10

Oefen / Herde
Haushaltartikel
Kühlschränke / Kühlanlagen
Zollner & Rummel
Würzburg

Schmerzreiter Schritt durch Burgil
Elegante Reit- und Führerstielel
in größter Auswahl auch nach Maß
Vrsand nach ausw. unter Garantie
Schuh-Mohr / Würzburg
Schornbornstraße 4 im ersten Stock
Spezialgeschäft für empfindliche Füße

Sie kaufen
beim **Fachmann**
Schuhhaus Reuter
Würzburg, Blumenmarkt 4

Ludwig Röger / Nürnberg-A
Ruf 27471 / Trüdelmarkt
aber nur Nr 10

Sonder-Angebot
Volks-Skistiefel
36 38 10.50
39-46
12.50

Reit-Marschstiefel
schön gezo-
Stulpen, herr-
lichePaßform,
Doppel-
sohlen
16.50
18.50
19.50

allerbeste Handarbeit
aus einem Stück
19.50-22.50

Achtung! Alle Wintersocken billig! Neuer reichhaltiger Katalog umsonst. Versand nach auswärtig

Wiedemann & Schehl
Würzburg
Eisenwarenhandlung
Spezialität: Öfen - Herde
Miele-Kesselöfen

Möbel- Werkstätten
Laug
Nürnberg, Rothenburgerstr. 45
Billigste Preise - größte Auswahl
Braut-Ausstattungen
Annahmest für Ehestandsdarlehen

Gutgehendes Kolonialwaren-Geschäft
auf dem Lande zu verpachten auf längere Zeit
Geignet für Rentner, Handwerker
Schneider, - Vorhanden Große
Scheune, Garten, Wiese, große Woh-
nung - Es kommen nur Parteigenos-
sen in Frage. Angebote unter Nr 24,3
in den Stürmer-Verlag

Praktische Geschenke in
Samenstoffen
nur von
RUPP
Färberstr.
NÜRNBERG, NAHE HEFERNSPLATZ
Nicht zu verwechseln mit Rupp - Allersbergerstraße

HANOMAG
Wann Sie einen zuverlässigen
Wagen kaufen wollen, der
Ihnen viel Freude macht, dann
kaufen Sie einen Hanomag,
er haben wir
2375 Lit. m.
u. Ein-Dry-Zentralschaltung,
hydraulischer Vierachsantrieb,
Viergang-Getriebe, Tankwagen,
Gesamtl. Karosser. u. a. m.
u. a. m. u. a. m.
HANOMAG
Generalvertretung
Autoka G. m. H. Nürnberg
Tel. 20 206 Jakobstr. 7

Schlank
werden Sie und bis
10 Kilo leichter
durch ganz einfaches
und billiges Mittel.
Aufklärung kostenfrei.
H. Göth, Ing.-S 140 S
Schloßackerstraße 45

Ski-Bekleidung
Schi-Ausrüstung
Sport-
haus **Scherm**
Nürnberg, vord. Ledergasse 18

RADIO
Alle Fabrikate kaufen Sie im
Haus
der Beleuchtung
Günther Raum Luitpoldstraße 12

Beste und billigste Bezugsquelle
für Fleisch- und Wurstwaren
Max Fehr, Nürnberg-W
mittl. Kanalstrasse 36 Fürther Strasse 20

Jetzt muß Du **Federweissen**
trinken er reinigt das Blut
und gibt neuen Lebensmut
nur in der
Unterfränkischen Weintube
Albrecht Durerplatz

Fahnen
alle Größen und Ausführungen sofort lieferbar
Spezialfabrik Eckert
Nürnberg-A, Maxplatz 28

Ich habe meine Kanzlei verlegt nach
Laufertorgraben 8
Telephon: 50497
Justizrat Dr. Christian Kühn
Rechtsanwalt

Betten Beer
Bettfedern, Daunendecken,
Bettstellen, Matratzen
Ehestandsdarlehensschemen
werden in Zahlung genommen
Nürnberg-A, Ludwigsstr. 41

„PRIMA“
Privatkrankenkasse V. V. a. G. Sitz Nürnberg
Gründung 1857 Frauentorgraben 11 Telefon 20 120/20 125

Größte und leistungs-
fähige Krankengeld- und
Zuschußkasse Nürnbergs
40 000 Mitglieder in
Nürnberg und Fürth

Familien - Versicherung
mit niedrigsten Beiträ-
gen, 2 Kinder unter
14 Jahren beitragsfrei

Verlangen Sie Vertreterbesuch!

VAUEN
Die genüßreiche, solide
Gesundheits-Pfeife
schont Zunge, Herz und Lunge
VAUEN A. G. NURNBERG
Älteste Bruyerepfeifenfabrik
Deutschlands

„Stürmer“-Armbanduhren
billigst bei
UHREN-RICHTER, Wiesenstraße 91

Schlafzimmer
vom einfachen bis
zum feinen
und immer preiswert
**Möbel-
Wüst**
Heugasse
9-12
„Ehestandsdarlehen“

WEGER
Teppiche zu billigeren
Preisen
Bruno Wegener
Nürnberg / Tel. 40 85
Allersbergerstr. 90/1
Stoffprob. m. farb. Vorla-
gen nach ausw. a. Wunsch

Bar-Kredite
an zahlungsfähige Personen
gibt ohne Vorpfaffen
Franken-Bank A.-G.
Nürnberg, Körnerstraße 110

Anzerate im „Stürmer“
haben den besten **Erfolg!**

Merkl
Zu- u. Refinanz. O.
Fahnenstang
Bohnenstang
Zaunmaterial
Dachpappen
Tortmüll
Bretter
Latten
Stollen

Allgemeine Volkssterbekasse Nürnberg
V. V. a. G.
Nürnberg - S - Peter-Henlein-Strasse 35
Konkurrenzlose Tarife
Lebensversicherung monatlich von 26 Pf. an
Sterbeversicherung „ von 50 Pf. an
Ehepaarversicherung „ von 86 Pf. an
Verlangen Sie Vertreterbesuch!
• Mitarbeiter gesucht •

FINANZKASSE
OPEL

Der Staat läßt Ihnen die Wahl
Jetzt kann jeder buchführende Gewerbetreibende
und Landwirt einen Wagen besitzen, denn der
Anschaffungspreis ist von nun an bei der Ver-
steuerung des Einkommens voll abzugsfähig!
Kann's noch leichter sein, einen Wagen zu kau-
fen! Geben Sie uns deshalb Gelegenheit, Sie
über diese bedeutende Erleichterung eingehend
zu unterrichten und Ihnen gleichzeitig die
OPEL-Wagen in der Praxis vorzuführen, da-
mit Sie sich davon überzeugen können, was Opel
Ihnen für Ihr Geld bietet.

OPEL der Zuverlässige
BLITZ der Unverwüstliche

Gebr. Oesterlein
Nürnberg

Ständige Verkaufsausstellung
Frauentormauer 64-66
(beim Kulturverein) Tel. 21 504

Kauft nur bei Deutschen!

Eine Freude für Jedermann ist es,
unsere neuesten Modelle in
**Speisezimmern und
Herrenzimmern**
zu besichtigen. Lassen Sie sich un-
verbindlich diese zeigen und kommen
Sie noch heute zu
Möbel-Hess
Färberstraße 11 Deutsches Geschäft
Auf Wunsch Zahlungserleicht. Ehestandsdarlehen

Schlaraaffia-Mahatzen v. Betten-Böhmer
Handwerkerstraße 4

GEISMANN
Brauerei **Geismann A.-G. Fürth**
die Brauerei
der anerkannt guten Biere

Adolf-Hitler-Platz 17
Nürnberg
Büro-Räume
zu vermieten

Nutzt
Gas und Strom!
Auskunft erteilen die
Städt. Werke Würzburg

ÖFEN u. HERDE
Abert
OFENHAUS Hirsch
AM ALLERSBERGER TUNNEL

Bis 1. Dezember 1934
erhalten Sie „Der Stürmer“ gratis zugestellt, wenn
Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einsenden:

Bestellschein Unterzeichneter bestellt
Deutsches Wochenblatt

Der Stürmer Herausgeber Julius Streicher
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig
einschließlich Postbestellgeld

ab: _____
Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____